

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 50 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 144.

Hirschberg, Donnerstag, den 24. Juni 1886.

7. Jahrg.

Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat, wie aus Ems gemeldet wird, seine Kur in bestem Befinden begonnen. Der greise Monarch nimmt trotz seiner hohen Jahre die Regierungsgeschäfte befanntlich sehr ernst. Der jüngste Aufschub seiner Abreise auf Sonnabend voriger Woche war dadurch veranlaßt, daß noch eine Anzahl Sachen der Erledigung harren, und ehe sein Arbeitstisch nicht völlig leer ist, reist der Kaiser nicht ab. — Se. Maj. der Kaiser trank heute früh am Kesselbrunnen, machte sodann eine Promenade und nahm später den Vortrag des Generalleutnants von Albedyll entgegen. Zum Diner haben Einladungen erhalten der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Herzog Georg von Oldenburg und Prinz Reuß XIII.

—* In Parlamentskreisen wird angenommen, daß der Reichstag nur etwa drei Sitzungen abhalten und spätestens am Montag der Schluß der Session erfolgen werde. An maßgebender Stelle soll die Absicht bestehen, denselben sofort nach der zweiten Berathung des Branntweinsteuerentwurfes auszusprechen. Die Branntweinsteuer-Commission will ihren Bericht, da derselbe bei der Verlesung in der heutigen Sitzung mehrfachen Einsprüchen begegnete, zunächst für die Mitglieder der Commission drucken lassen und wird erst nach stattgehabter Vorprüfung die Fortsetzung der Verlesung vornehmen.

—* Wie der „Voss. Ztg.“ aus Flatow mitgetheilt wird, ist in diesen Tagen das zur Substation gebrachte Rittergut Dolniz mit Parusche für 228000 Mark vom Fiskus angekauft. Die Besitzung ist seit langen Jahren in polnischen Händen gewesen; letzter Besitzer war ein Herr von Lubinski. Das Rittergut soll für Kolonisationszwecke verwendet und aus seinen Wäldungen eine besondere Oberförsterei eingerichtet werden.

—* Die „National-Ztg.“ bestreitet die Richtigkeit der Nachricht, wonach dem verstorbenen König von Bayern durch einen Agenten oder Secretär der Pariser Rothschild die geforderten 40 Millionen zugesagt worden, wenn der König für den Fall eines Krieges zwischen Frankreich und Preußen die Neutralität Bayerns garantiren wolle. Das Blatt erklärt, es sei in die Lage versetzt, auf das Bestimmteste mitzutheilen, daß das Haus Rothschild in allen seinen Gliedern der ganzen bayerischen Finanzangelegenheit vollkommen fern und fremd gestanden hat.

—* Das Abgeordnetenhaus erlebte in seiner heutigen Sitzung nach nicht sehr erheblicher, rein sachlicher Debatte die erste Lesung der Nothstandsvorlage für das Reichsgebiet, welche namentlich in den deutschconservativen Abgeordneten Döhring und v. Puttkamer-Plauth warme Befürworter fand; des Weiteren erlebte das Haus auch die erste Lesung des Gesetzentwurfes betreffend die Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung und nahm schließlich nach belangloser Debatte das Gesetz betreffend den Verkehr auf Kaufstraßen in der Fassung der Herrenhausbeschlüsse an.

Koblenz, 19. Juni. Die Rheinmonitors, welche dieser Tage aus dritter Hand nach Holland verkauft worden waren, geben nun auch dem Staatsanwalt Anlaß zum Einschreiten; gegen den Kaufmann L., der die Monitors nach Holland verkauft hat, ist bereits ein Steckbrief erlassen. Der „Kobl. Ztg.“ wird über den Vorgang mitgetheilt: Kaufmann L. hatte die Boote im Auftrage einer Kölner Firma gekauft und dafür eine Provision bezogen, nunmehr aber die Boote nach Holland verkauft. Als die Firma durch die Zeitungsnachrichten aufmerksam wurde und die Staatsanwaltschaft benachrichtigte, waren die gestohlenen Panzerschiffe bereits über die Grenze.

München, 21. Juni. Ueber die Aussichten der Gläubiger der Cabinetskasse wird der „Nat.-Ztg.“ berichtet, daß sie wenig günstig seien. Abgegeben von einer genauen Revision der Rechnungen werden

die Gläubiger mit ratenweisen Zahlungen aus der Cabinetskasse des Königs Otto vorlieb nehmen müssen. Möglicherweise genehmigen die Kammern ein Ansehen zur Bezahlung der vorhandenen Schulden gegen Rückerstattung von König Otto resp. gegen Abzüge an dessen Civilliste. Was das Darlehen, welches seiner Zeit hiesige Banken und Banquiers dem König gewährten, betrifft, so sind diese in jeder Beziehung vollständig gedeckt. — Verschiedene Meldungen aus München bezeichnen die Stellung des Ministers v. Feilich als unhaltbar. Es werden bereits die Namen seiner möglichen Nachfolger colportirt.

Aachen, 18. Juni. Eine werthvolle Ladung kam dieser Tage in verschlossenem Wagon aus Paris hier an, gehütet von drei in demselben befindlichen Herren, nämlich 19 Säcke Gold, jeder Sack 90 Kilo, also zusammen 1710 Kilo. Das Gold wurde bei der hiesigen Reichsbankstelle abgeliefert. In Goldcourant ist das Quantum, laut dem „E. Z. A.“, 4770 800 Mk. werth.

Straßburg i. E., 18. Juni. Seit gestern verweilt in unserer Stadt der Kronprinz von Italien in Begleitung des Grafen Morelli und Oberst Dfo. Der Kronprinz, der den Namen seines Großvaters Victor Emanuel trägt, wird am 11. November d. J. 17 Jahre alt; er ist von kurzer, gedrungenen Gestalt. Der Kronprinz ist, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, von Luzern her hier angekommen und hat im Hotel zur Stadt Paris Quartier genommen. Er reist incognito und hat daher keine Besuche empfangen und abgestattet. Er hat sehr eingehend die Universität und das Münster besichtigt, und hat vor, wenn das Wetter es erlauben sollte, morgen einen Ausflug nach dem Obisibenberg zu unternehmen. Nach der bisherigen Disposition gedenkt der Prinz bis nächsten Montag hier zu verbleiben.

Ein Ehrenwort.

Roman von Bernhard Frey (M. Bernhard.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wieder fiel ein sprechender Blick aus den tiefliegenden Augen auf das junge Mädchen, das sich erstaunt und erschrocken zu Harald umwandte, als wolle sie ihn fragen, was dies bedeute.

Graf Traunstein hatte sich hoch aufgerichtet und heftete seinerseits einen deutlich sprechenden Blick seiner großen, zornig aufflammenden Augen auf den Fremden. Dieser zügelte leicht seine Pferde und blieb dann wieder eine Strecke hinter dem Miethswagen zurück.

Harald wußte jetzt, wie der Mann hieß; es war Monsieur Zarenga, der Mann jener erotischen Schönheit, deren Name in so vieler Leute Mund war, er saß jetzt so gelassen im Wagen, als sei nicht das Mindeste vorgefallen.

„Gut, daß Axel dies nicht gesehen hat,“ sagte Dagmar mit einem leichten Seufzer, „er wäre schön böse gewesen. Habe ich etwas Auffallendes gethan? Das sieht sich doch nicht, eine fremde Dame so anzusehen.“

„Denken Sie nicht mehr daran,“ beschwichtigte Harald. „Ich hoffe, er unternimmt es nicht zum zweiten Mal; Sie haben nicht das Mindeste dabei verschuldet. Sagen Sie mir lieber, was Sie thun würden, wenn Sie sehr reich wären; — wir waren ja vorhin bei einem ähnlichen Thema.“

Dagmar ließ nun ihr perlendes Kinderlachen vernahmen.

„Nun aber, — ich werde niemals sehr reich werden; was nützte es also, sich das auszudenken?“

„Sie können ja eine glänzende Heirath machen.“

„Ja? Aber das ist ja unmöglich; — was in aller Welt sollte aus den Kindern werden?“

„Wenn Sie ein großes Vermögen hätten, könnten Sie sie gut versorgen.“

„Mit fremdem Gelde, wozu ich nichts beigetragen habe, welches mir vielleicht nicht einmal gern für sie gegeben würde? Das wäre mir keine Freude. Nein, man muß selbst etwas leisten, — das ist das Richtige.“

„Nun, — nehmen wir an, — Sie hätten genug Geld für sich und die Kinder, — was thäten Sie? Wären Sie nicht gern manchmal ein hübsches Lustschloß?“

„D, — häufiger, als es für mich gut ist. Ich habe so sehr viel Phantasie; und was für wunderliche Ideen ich zuweilen bekomme, das kann ich Ihnen gar nicht sagen, Herr Graf; Sie würden mich auslachen. — Was also thäte ich? — Zuerst kaufte ich wohl ein hübsches, stilles Landhaus, draußen in St. Monde oder in Neuilly, — vornehm, nicht wahr? — Da zöge ich mit den Kindern hinein, — Axel und Eda, natürlich auch Gustav müßten studiren, — er ist ein so begabter Junge, und aus Erik würde ich einen Künstler machen. Sie glauben nicht, wie viel Zeichentalent der kleine Schelm besitzt; er hat neulich ein Pferd im vollen Lauf gezeichnet, — wundervoll und in ganz richtigen Verhältnissen. Für Gerda müßte eine Lehrerin genommen werden, — ich unterrichte sie ja so

gern, bin aber immer in Angst, ob ich es richtig mache, ich habe nämlich nie ein Seminar besucht. Die Zwillinge bekämen eine Bonne, die nur Französisch mit ihnen redete; — sie machen ein greuliches Rauderwelsch aus Dänisch und Französisch —“

„Und Sie selbst?“ unterbrach sie Harald.

„Ich selbst? Ich hätte an dem allen eine so große Freude und würde recht viel lesen und lernen, wozu jetzt meine Zeit so wenig ausreicht. Auch große Reisen wollte ich machen nach Deutschland hinüber, nach Frankfurt und Weimar, wo Goethe gelebt hat, — ich bin eine fanatische Goethe-Schwärmerin, wie Axel immer sagt.“

„Dort liegt Einer begraben, der ihn gleichfalls sehr bewundert hat,“ sagte Harald und wies nach dem Invaliden-Dom hinüber.

„Ich weiß und freue mich des guten Zuges an dieser Gottesgeistel; so ist er mir immer erschienen. „Voilà un homme!“ hat er von Goethe gesagt. „Voilà un démon!“ hätte dieser ihm zurückantworten können.“

Sie fuhren über den Pont de Jena, und Dagmar sah sich aufs neue mit erstaunten Blicken um.

„Hier war ich noch niemals. Bitte, Herr Graf, wie heißt der entzückende orientalische Palast dort drüben?“

„Das, gnädiges Fräulein, ist der Trocadero.“

„Wie wunderschön! — wie blendend! die ganze Gegend sieht so vornehm aus. Ist Dunkel Leonhard reich, daß er hier wohnen kann?“

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich-Ungarn.

* Wie aus Prag berichtet wird, hat die gesammte Mannschaft des ersten Bataillons des Infanterie-Regiments König Humbert vierwöchentlichen Kasernenarrest dichtet erhalten, weil gelegentlich einer Feldübung am 2. Juni knapp neben dem Regiments-Commandanten Obersten Holzbach drei Kugeln in den Erdboden einschlugen. Die Uebung wurde sofort abgebrochen. Sämmtliche Mannschaftsgewehre wurden untersucht, ohne daß die Spur der betreffenden Schützen ermittelt werden konnte. „Narodni“ veröffentlicht jenen Regimentsbefehl, welcher den Officieren die strengste Ueberwachung der Mannschaft, die Officiersdiener mitinbegriffen, anordnet. Uebrigens war schon zwei Tage vorher bei einer Feldübung am Kopfe des Obersten Holzbach ein abgeschossenes Steinchen vorbeigesaut. Auch damals konnte der Attentäter nicht ermittelt werden.

England.

* Die von genauen Kennern der englischen Verhältnisse stets festgehaltene Ansicht, daß Gladstone die Massen trotz seiner irischen Politik für sich habe, scheint sich zu bestätigen. Chamberlain, der die Hauptschuldbarkeit der jüngsten Niederlage des Premiers trägt, scheint bereits einlenken zu wollen. In einer Wahlrede hat er jüngst zu verstehen gegeben, daß, falls die Regierung nur einige Rücksicht auf die abweichenden Meinungen eines großen Theils der Liberalen, d. h. seine eigenen, nehmen wollte, eine Wiedervereinigung der Gesamtpartei keineswegs unmöglich erscheine. Gladstone, dem es viel weniger um Irland zu thun ist, als um das Amt, wird sich das nicht zweimal sagen lassen. Allerdings läuft er dann wieder Gefahr, mit Barnell zusammenzufallen, der von den Ansichten Chamberlains nichts wissen will. Doch da muß eine kaltblütige Rechnung gemacht werden. Fallen die Wahlen so aus, daß er hoffen darf, mit Chamberlains Hilfe im Amt zu bleiben, so wird er Barnell fallen lassen und umgekehrt.

Belgien.

* Die belgische Regierung beabsichtigt, der Kammer mehrere socialpolitische Gesetzesvorlagen zu unterbreiten; insbesondere sind Maßregeln gegen die Trunksucht und für die Einschränkung der Kinder- und Frauenarbeit in den Bergwerken in Aussicht genommen.

Rumänien.

* Bei Chitilla bei Bukarest ist gestern Abend der Orient-Expreszug mit einem anderen Zuge zusammengestoßen, wobei mehrere Personen getödtet wurden; Bestimmtes und Näheres ist hier noch unbekannt.

Amerika.

* Die Stadt Vancouver in Britisch-Columbien ist am 13. d. M. ein Raub der Flammen geworden; von den 500 Häusern der Stadt sind nicht fünf vom Feuer verschont geblieben, 10 Leichen sind aufgefunden worden. Eine Anzahl Personen wird vermißt. Hunderte Lampiren gegenwärtig vor der Stadt und es kann nur wenig zu ihrer Hilfe geschehen. Das Feuer dauerte mehrere Stunden, und viele Personen konnten sich vor den Flammen nur dadurch retten, daß sie in's Wasser sprangen. Viele Einwohner sind ruiniert, dennoch ist man allseitig entschlossen, sofort an den Wiederaufbau der Stadt zu gehen. Vancouver liegt am Endpunkt der canadischen Pacific-Eisenbahn an der Küste des Stillen Oceans. Die Ursache des Brandes sollen Reisigfeuer längs der canadischen Pacific-Bahn gewesen sein.

Geschichtliche Erinnerungen.

24. Juni 1812 Napoleon geht über den Niemen. — 1866 Schlacht bei Custozza.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 23. Juni.

*† (D.-C.) Wie verschiedene heidnische Völker im Frühjahr, um die Osterzeit, das Wiederkehren der Sonnenwärme und das Neuerwachen des Naturlebens durch die besonders im nördlichen Deutschland üblichen Osterfeuer, Maifeste und dgl. festlich begingen, so feierte man am 24. Juni die Sonnenwende, d. h. diejenige Zeit, wo die Sonne ihren Höhepunkt erreicht hat und wieder herabzusinken beginnt, die Zeit der längsten Tage und kürzesten Nächte, zugleich aber auch den Zeitpunkt, wo die Natur aus der Blüthezeit des Frühjahrs in die Fruchtzeit des Sommers übergeht und die beginnende Sommerhitze mancherlei Krankheiten zu erzeugen droht. Um sich des Segens der Fruchtbarkeit und des Schutzes wider allerlei Gefahren zu versichern, zündeten unsere heidnischen Vorfahren am Abend des genannten Tages auf Bergen oder Hügeln unter freiem Himmel Feuer an, welche unter Absingung feierlicher Lieder von den

Priestern gesegnet wurden; hieran schlossen sich dann allerlei Volksbelustigungen, z. B. Tänze um das Feuer, oder Hinüberspringen und andere Gebräuche, wie das Hineinwerfen von Kräutern, Früchten, manchmal wurde sogar das Vieh hindurch getrieben. Der leitende Gedanke dabei scheint der gewesen zu sein, daß das Feuer auf alle damit in Berührung gebrachten Gegenstände eine Segenskraft ausübt. Diese Feuer, welche man Sonnwendfeuer nannte, wurden von der christlichen Kirche anfänglich zwar verboten, später aber zu Johannes dem Täufer, dessen Gedächtnistag der 24. Juni ist, in Beziehung gebracht und als dessen Symbol gedeutet. In der nüchternen Zeit der letzten Jahrhunderte sind diese Feuer, wie so viele ähnliche aus der heidnischen Vorzeit stammenden Volksgebräuche, meist — und zwar besonders in evangelischen Ländern — verschwunden, theils auch verboten worden, und der Johannistag wird fast nur noch von der katholischen Kirche, den Freimaurern und den Buchdruckern (zur Erinnerung an den Erfinder der Buchdruckerkunst Johannes Gutenberg) festlich begangen. Daß aber dem Johannistag noch heute ein gewisser Einfluß auf das Gedeihen der Saaten und Früchte zugeschrieben wird, beweisen verschiedene sogenannte Bauernregeln, z. B.: Vor Johannistag keine Gerste man loben mag; tritt nach Johannistag Regen ein, so wird der Kuckwachs nicht gedeihen; wenn der Kuckwachs nach Johannistag schreit, ruft er Kuckwachs und theuere Zeit u. c.

* In der XI. Sitzung der Stadtverordneten, welche Freitag, den 25. Juni 1886, Nachmittags 2 Uhr stattfindet, sollen folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen: 1. Einführung des wiedergewählten Herrn Bürgermeisters. 2. Einführung der wiedergewählten Herren Stadträthe. 3. Antrag auf Bewilligung einer Gratification an die Sparcassenbeamten. 4. Bewilligung von 50 Mk. Unterstützung für Frau Polizei Inspector Radebeck. 5. Verpachtung der städtischen Badeanstalt an den Invaliden Jaeger. 6. Verpachtung der Grasnutzung auf dem Sechsstätter Viehwege. 7. Wahl von 5 Mitgliedern des Kuratoriums der Kaiser-Wilhelm-Jubiläum-Stiftung. 8. Neuwahl des Stadtverordneten-Vorsitzers. 9. Prolongation der bisherigen Schulgeld-Befreiungen. 10. Zustimmung zur Anpflanzung eines Morgens Unland. 11. Mittheilung des Revisions-Protokolls über die Befichtigung des Restgutes Hartau.

(D.-C.) In der gestern Nachmittag stattgehabten Gemeindefürsorge-Versammlung wurde Herr Organist Niepel von St. Bernhardin aus Breslau zum Organisten der Gnadenkirche gewählt.

* In Folge vielseitig eingelaufener Klagen und Beschwerden hat der Handelsminister die Aufnahme einer Enquete über die Thätigkeit der Consumvereine im ober-schlesischen Montandistrikt veranlaßt. Das Resultat der Untersuchung wird s. B. mitgetheilt werden.

(D.-C.) Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu, und welches Unheil schon durch Frauen angerichtet wurde, lehren unzählige Beispiele aus der Weltgeschichte. Daß Menschen dabei ihr Leben verloren haben, gehört durchaus nicht zu den Seltenheiten, und zu diesen letzteren Fällen gehört auch der Nord, welchen am 14. Januar d. J. der Uhrmacher Karl Heinrich Hermann Ansoerge zu Hermsdorf u. R. an dem Fleischermeister Schwabe daselbst verübte, denn die Veranlassung zu dieser Schandthat war die leidenschaftliche Zuneigung zu dessen Ehefrau, welche von dieser erwidert wurde, und zwar anscheinend mehr, als dem Ansoerge lieb war. Obgleich die Verhandlung, wie wir gestern schon mittheilten, bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode vertagt worden ist, sind wir doch in der Lage, den Vorfall nach dem Geständniß des Angeklagten berichten zu können. Derselbe hatte mit seinen Eltern bei Schwabe's gewohnt und lernte dabei die Frau Schwabe kennen. Nach einem halben Jahre zogen Ansoerge's aus, blieben aber mit ihren früheren Wirthsleuten im Verkehr. Kurz bevor der Angeklagte zur Erfüllung seiner Militärpflicht eingezogen wurde, hatte er sich mit seiner Mutter entzweit, klagte dies der Frau Schwabe und wurde von ihr aufgefordert, doch wieder zu ihnen zu ziehen. Er könne bei ihnen wohnen, müsse aber auf dem Sopha des Wohnzimmers schlafen. Die „Nähe der Geliebten“ und des täglichen Zusammensein mit ihr leisteten der gegenseitigen Neigung natürlich Vorschub und da der Fleischermeister Schwabe oft in Geschäften verreist war, wurde der Verkehr zwischen dessen Ehefrau und Ansoerge immer intimer. Am 1. Januar 1885 war die ganze Familie Ansoerge wieder in das Schwabe'sche Haus gezogen und als der Angeklagte vom Militär entlassen worden, wurde das früher Liebesverhältniß von Neuem begonnen, und schließlich so intim, wie es sonst nur zwischen Eheleuten zu sein pflegt. Frau Schwabe forderte auch

ihren Liebhaber wiederholt auf, sie doch zu heirathen, und versicherte ihm, sie wolle ihn mehr lieben, wie ihren Mann. Ansoerge aber erklärte ihr dann jedesmal, daß dies nicht angehe, da sie doch verheirathet sei; sie müsse sich denn von ihrem Manne scheiden lassen, was ihr aber nicht zu conveniren schien, denn sie erklärte dann, sie habe ihrem Gatten viel in die Ehe gebracht, und würde im Falle der Scheidung von demselben nichts herausbekommen; einmal machte sie auch die Bemerkung, sie würde vielleicht bald Wittwe, und bei einer anderen Gelegenheit, als sie erfuhr, daß ihr Bruder sich erschossen habe, äußerte sie, es wäre ihr lieber gewesen, ihr Mann hätte sich erschossen. Ansoerge verstand diese Andeutungen damals noch nicht, oder wollte sie vielleicht nicht verstehen, und als das treue Weib dies merkte, forderte sie ihn eines Tages direct auf, ihren Mann doch „fortzubeforgen“, und ließ dem Angeklagten keine Ruhe damit, bis er schließlich müde wurde und ihr versprach, den Mann zu tödten: Die braven Deutschen berathschlagten nun auch, auf welche Weise sie den ihnen im Wege Stehenden beseitigen wollten, und Ansoerge entschied sich für die Ermordung durch Erschießen, da er einerseits als gewesener Soldat mit Schußwaffen am besten umgehen zu können glaubte, andererseits auch „human“ genug war, seinem Opfer einen schnellen Tod zu bereiten, was seiner Ansicht nach durch Schlagen oder Stechen nicht so leicht bewirkt werden konnte. Nun drang das unmensliche Geschöpf wiederholt in ihn, sich doch einen Revolver zu kaufen, gab ihm auch Geld dazu nebst der Versicherung, ihm den Mehrbetrag, den er einsteuilen auslegen sollte, zu ersetzen. Ansoerge begab sich nun nach Warmbrunn und kaufte in einem dortigen Geschäft einen Revolver nebst 10 Patronen für 5,50 Mk., welchen er seiner Herzliebsten zeigte. Frau Schwabe meinte nun, die That würde am leichtesten zu begehen sein, wenn die beiden Männer einmal mit einander ausgingen, doch hielt Ansoerge dies für unsicher und wollte es lieber auf einer gemeinschaftlichen Fahrt abmachen, bei welcher er es so einrichten wollte, daß Schwabe sich vornhin setzte und er hinten. Um nun zu erproben, ob die Pulverladung auch stark genug sei, die Kugel durch ein Brett zu treiben, oder nicht etwa der unangenehme Fall eintreten könnte, daß die Kugel von dem Schädel des Opfers abpralle, ging der Angeklagte nach dem Steigerturm in Hermsdorf, feuerte aus mäßiger Entfernung zwei Schüsse gegen die Holzwand ab, stellte sodann mittelst eines Grassalmes Messungen an, bei denen sich ergab, daß die Kugellöcher eine Tiefe von der Länge eines Fingernagels hatten. Am 13. Januar gegen Abend kam Meister Schwabe etwas angetrunken nach Hause, worauf seine Frau zu ihm sagte, Hermann (der Angeklagte) wolle nach Saalberg fahren, er (Schwabe) solle doch mitfahren, und der Ahnungslose war auch gleich damit einverstanden, nur Ansoerge, der wohl begriff, was die Frau damit sagen wollte, bezeugte keine Lust dazu, hat überhaupt, wie er jetzt angiebt, von der ganzen Angelegenheit nichts mehr wissen wollen und Zeit zu gewinnen gesucht, in der Hoffnung, die Frau Schwabe würde sich ebenfalls des Gedankens entschlagen. Am 14. Januar früh schlachtete Schwabe ein Schwein und gerieth dabei mit seiner Ehehälfte in einen Streit, welchen sie provocirt hatte und bei welchem es auch einige Pässe gefehlt haben soll.

(Schluß folgt.)

— Der Dieb, welcher in voriger Woche in der Bahnhofstraße Geld, 1 Uhr und verschiedene Kleidungsstücke gestohlen hat, wurde, mit letzteren angethan, gestern hier betrocken und festgenommen.

In der gestrigen Sitzung des Thierschutz-Vereins erstattete der Delegirte bei dem diesjährigen Verbandstage der schlesischen Thierschutz-Vereine, welcher letzterer am 5. u. 6. d. M. in Reichenbach i. Schl. abgehalten worden ist, Bericht über die daselbst gepflogenen Verhandlungen. Am Schluß wurde dem Referenten, Herrn Lehrer Höbner, der Dank der Versammlung ausgesprochen.

*† Als verloren wurde gemeldet 1 modelfarbener Ueberzieher; gefunden wurde ein Halstuch.

*† Die Krankenversicherung der Arbeiter bewährt sich, zum größten Kummer der sogenannten „Arbeiterfreunde“ freisinnlicher und socialdemokratischer Richtung, als ein erspriechliches und leistungsfähiges Werk. Von gegnerischer Seite kann trotz krampfhaften Spionirens kaum hier und da ein vereinzelter Fall ausgegabelt werden, wo scheinbar minder günstige Resultate erzielt wurden. Der Sachverständige aber entnimmt aus dem darob von freisinnlichen und socialdemokratischen Reihlen angestimmten Triumphschrei nur einen weiteren Beweis des alten Sages: daß Ausnahmefälle gerade zur Bestätigung der Regel dienen.

K. Der Mühlenbesitzer Herr C. Helbig in Pomniß ist zum Vertrauensmann und der Mühlenbesitzer Herr E. Klose in Giersdorf zum stellvertretenden Vertrauensmann der Section V (Schlesien) der Müllerei-

Berufsgenossenschaft gewählt und auf Grund des § 84 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 eidlich verpflichtet worden.

* Auf die Errichtung kommunaler Sparkassen ist bekanntlich seit Jahren das Augenmerk der Behörden unausgesetzt gerichtet gewesen. Nachdem jetzt auch noch das Abgeordnetenhaus an die Staatsregierung das Ersuchen gerichtet hat, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß in allen Theilen der Monarchie solche Sparkassen errichtet werden, durch welche sowohl der Sparfuss gefördert, als auch dem gesunden Creditbedürfnisse der kleineren Besitzer Rechnung getragen werden könne, sind die Oberpräsidenten neuerdings angewiesen worden, wie bisher, so auch ferner ihren Einfluß geltend zu machen, daß die Communal-Sparkassen und ihre Filialen und Annehmestellen thunlichst vermehrt und Einrichtungen getroffen werden, welche, soweit dies mit dem Hauptzwecke der öffentlichen Sparkassen, der Hebung des Sparfusses, und vor Allem mit dem streng zu befolgenden Princip der sicheren Anlegung der Gelder vereinbar ist, eine Befriedigung des gesunden Creditbedürfnisses der kleinen Besitzer ermöglichen.

* Die „häufige Wiederkehr von Vorschriftenwidrigkeiten“, welche bei der Zulassung junger Leute zum Apothekersfach vorkommen, haben dem Minister der Medicinal- u. s. w. Angelegenheiten Anlaß gegeben, die den Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung der Apotheker betreffenden Anordnungen in Erinnerung zu bringen. Danach haben die jungen Leute ein Zeugniß für den einjährigfreiwilligen Militärdienst, und zwar einer berechtigten Schule, bei welcher Latein Zwangsgegenstand ist, beizubringen. Die Regierungen sollen demgemäß „zur ferneren Verhütung der durch derartige Vorkommnisse erwachsenden Nachtheile und Weiterungen“ die Medicinalbeamten, welchen die Zulassung junger Leute zur Apothekerlehre obliegt, ausdrücklich anweisen, die hierfür maßgebenden Bestimmungen genau zu befolgen.

Warmbrunn, 21. Juni. (D.-C.) Im Anschluß an eine kürzlich in Ihrem Blatt erschienene Abhandlung darüber, daß Vögel Wetterpropheten seien, dürfte eine Beachtung nicht ohne Interesse sein, die einige Tage vor dem nunmehr erfolgten Unwetter wahrgenommen wurde, das so viel Unheil über unsere Gegend gebracht hat. Es hatte sich nämlich unter den tief herabhängenden Wolken eine förmliche Wolke von Schwaben gesammelt (sowohl Haus- als Mauer- und Feldschwaben), die einen aufgeregten Tanz in der Luft aufführten, ängstlich hin und her schossen und alle Zeichen einer ganz besondern Erregung von sich gaben. Schreiber dieses machte auch die Hausgenossen darauf aufmerksam und man kam schließlich überein, es müsse wohl irgend eine Gefahr bevorstehen. Zugleich kann constatirt werden, daß auch die Tauben unruhig von ihren Dächern aufstiegen, als habe etwas Beunruhigendes dieselben aufgeschreckt und so dürfte dies wohl wiederum ein Zeichen dafür sein, daß die Thierchen Veränderungen in der Luft sehr wohl wahrnehmen und durch ihr Verhalten als rechte Wetterpropheten gelten können, in ähnlichen Fällen, auch als warnende Stimmen vor größeren Naturerscheinungen.

Lahn, 21. Juni. (D.-C.) In Folge der heute niedergegangenen starken Wassermassen brachte uns der Telegraph fortwährend die traurige Kunde von dem Steigen des Bober, des Zacks und der Lomnitz. Bereits vor zwei Stunden war der Bober aus seinen Ufern getreten und bedrohte das Städtchen Lahn in recht bedenklicher Weise. Jetzt, um 8 Uhr Abends, strömt das Wasser mit rapider Schnelligkeit in die Stadt und nach kaum 10 Minuten ist das ganze Städtchen fast bis unter Wasser gesetzt, welches furchtbaren Schaden anrichtet. In allen Häusern suchte man so schnell als möglich das bei solchen Uberschwemmungen in Gefahr kommende Vieh, sowie die Sachen aus den Kellern und den unteren Wohnungen in Sicherheit zu bringen. Aus Besorgniß, daß die Personenpost sowohl hier als in Hirschberg die unter Wasser gesetzten Straßen nicht mehr würde passieren können, wurde dieselbe schon um 6 Uhr 25 Minuten Abends von hier abgelaufen, was uns der Briefträger mittelst Ausflungeln bekannt machte. Seit 8 Uhr sind wir leider wieder in größerem Maße als am 19. Juni 1883 überschwemmt und von jedem Außenverkehr total abgeschnitten. Der höchste Wasserstand war von 11 bis 1 Uhr Nachts, etwa nahe 1 Meter. Von 2 Uhr ab wurde langsam Fallen wahrgenommen und gegen 6 Uhr früh war das Wasser um die Hälfte zurückgegangen. Man sieht jetzt (6 Uhr früh) Leute aus dem hiesigen Pädagogium mit Röhren in den Straßen und auf dem Marktplatz herumgondeln. Namentlich scheinen sie bei den Bäckern anzulegen, um die erforderlichen Mundvorräthe einzuholen. Unsere Wiesen, Gärten und auch die Acker, soweit dieselben

betroffen sind, sind mit ihren Früchten vernichtet. Die Noth ist groß!

Lauban, 22. Juni. In Folge der großen Wassermenge, die den Tag über sich über das ganze Queisenthal herabsenkte, war es auch kein Wunder, daß die Furcht vor einer Uberschwemmung sich aller Gemüther bemächtigte und diese Furcht war keine unberechtigte. Gegen 1 Uhr Nachts hatte der Wasserstand seine höchste Höhe erreicht, derselbe soll den des Jahres 1880 noch übertroffen haben. Bald nach 5 Uhr trat ein allmähliches Fallen des reißenden Stromes ein. Ob und welchen Schaden die Fluthen hier angerichtet haben, läßt sich erst nach Verlauf des Wassers ermessen, am meisten ist der Verlust an Zeit und Arbeit zu beklagen.

□ Goldberg, 22. Juni. (D.-C.) Infolge eines seit vorgestern Mittag anhaltenden starken Regens ist die Ragbach ausgetreten und hat die angrenzenden Wiesen, Ortschaften und Häuser vollständig unter Wasser gesetzt. Gestern Abend 8 Uhr zeigte der an der Bahnhofsbrücke angebrachte Pegel einen Wasserstand von 2,90 m. Wenn das Wasser nur noch $\frac{1}{4}$ m stieg, so hatte es seinen höchsten Standpunkt, den es nach einer in der Brücke eingelegten Tafel im Jahre 1882 gehabt hatte, erreicht. Leider war das zu erwarten, nach 8 Uhr begann es immer stärker zu regnen, so daß um 10 Uhr die Feuerwehrr zur Hilfeleistung alarmirt wurde. Die einzelnen Besitzer aus den nahe der Stadt gelegenen Ortschaften Seiffenau, Hermsdorf, Oberau und Niederau standen in großer Gefahr. Aus den meisten Ställen mußte das Vieh herausgenommen werden, weil ihm das Wasser schon bis an die Knie ging. Die Heustapfen, welche noch alle auf den Wiesen standen, wurden von den reißenden Fluthen mit fortgenommen; einzelne Geräthe aus dem Hofe und aus den Ställen brachte das Wasser mit, ebenso sind die Laufftege über die Ragbach mit fortgerissen. Die von der Stadt nach der Oberau führende Holzbrücke hat auch den Fluthen nicht genügenden Widerstand bieten können und ist mit fortgenommen worden. Großen Schaden hat das Wasser im Bade Hermsdorf angerichtet. Dort ist es sogar bis in den Kursaal gedrungen und hat eine Höhe von 40 cm erreicht. In Oberau ist eine Holzbrücke vollständig fortgerissen worden, ebenso wurden mehrere starke Bäume entwurzelt. Der Bahnkörper ist stellenweise ebenfalls überschwemmt. Der sich längs der Ragbach eine Strecke hinziehende Mühlgraben bildete gestern Abend mit letzterer ein Gewässer. Heute Morgen war das Wasser gefallen.

Löwenberg, 23. Juni. Infolge des wolkenbruchartigen, fast 24 Stunden anhaltenden Regens am gestrigen Tage uferete der Bober in der Mitternachtsstunde in seiner ganzen Länge aus. Die Fluthen ergossen sich über die mit vielversprechenden Feldfrüchten und Getreide aller Art wohl bestandenen Niederungen, Gärten und Wiesen von Plagwitz, Braunau, Sirgwitz und die Goldbergervorstadt bis nahe an die städtische Ziegelei und vernichtete nicht nur diese, sondern auch Tausende von Centnern Heu. Das Wasser steht, während wir diese Zeilen schreiben, bis auf der nach Hirschberg führenden Chaussee vor dem „weißen Hof“, ja sogar in der nächsten Nähe des Postgebäudes, und hat den Eisenbahndamm bis nahe an Meterhöhe erreicht. An exponirten Stellen aber erreichte das Wasser sogar die Schienen selbst, weshalb dieselben an manchen Stellen unterspült wurden und der heut Morgen (22. Juni) 5 Uhr hier sonst abgehende Zug No. 1 nicht abgehen konnte. Einen so hohen Wasserstand hat der Bober nur im Jahre 1854 etc. erreicht.

Liegnitz, 18. Juni. Der etwa 8 Jahre alte Sohn einer hiesigen Familie wurde vor etwa $\frac{1}{4}$ Jahren auf der Schiffsbahn von einem anderen Knaben an's Schienbein gestoßen, ohne daß eine Wunde zu sehen war. Nach einiger Zeit stellten sich jedoch große Schmerzen ein und der Arzt constatirte eine gefährliche Entzündung der Knochenhaut. Da in Folge der angewandten Mittel keine Besserung eintrat, so brachte man das Kind nach Breslau in eine Heilanstalt, wo es bis vor kurzer Zeit verblieb, ohne jedoch geheilt werden zu können. Das beschädigte Bein wird, da inzwischen eine Eiterung der Knochenhaut eingetreten ist, wohl amputirt werden müssen. — Ein hiesiger Arbeiter gerieth in einer auswärtigen Ziegelei gestern mit der rechten Hand zwischen den Treibriemen einer im Gange befindlichen Knetmaschine und wurde bis an die Brustseite hineingezogen, wodurch er derartige Verletzungen erlitt, daß er zwar noch lebend in seine hier gelegene Wohnung gebracht wurde, jedoch nach wenigen Stunden verschied. (Liegn. Btg.)

Friedeberg a. O., 22. Juni. In Folge des seit Sonntag Nachmittag unaufhörlich herniederströmenden Regens und eines am Montag in Flinsberg niedergegangenen Wolkenbruches schwoll der Queis am Nachmittage des letzteren Tages in so bedenklicher Weise an, daß das Schlimmste zu befürchten stand, indem, wenn das Wasser nur noch einen Fuß höher gestiegen wäre, die Uberschwemmungsnothen im Jahre 1880 noch um ein Bedeutendes übertroffen worden wären. Leider sind auch diesmal wieder große Verheerungen an Ländereien, Zerstörungen von Straßen, Mitnahme von Säunen, Brückentheilen, Bauholz, Bäumen und Sträuchern verursacht worden. So ist u. A. die

Tischer'sche Gärtnerei in Egelsdorf schwer betroffen und die Straße in Birlich, kurz vor dem Dominium, so arg mitgenommen worden, daß der Fuhrwerksverkehr für längere Zeit gesperret werden muß. Auch ist der Fußweg über den Queis nach Birlich, kurz hinter dem Stadtvorwerk, mit fortgerissen worden. Die auf der Wiedemuth gelegenen Besitzungen waren auch sehr gefährdet und vielfach schon vom Wasser umringt, so daß man an mehreren Stellen mit dem Bergen des Viehes und des Hausraths begann. Glücklicherweise fing nach 5 Uhr Nachmittags das Wasser zu fallen an, womit man die schlimmste Situation als überstanden ansehen konnte. — Am verfloffenen Mittwoch ereignete sich in der Renner'schen Spinnerei ein beklagenswerther Unglücksfall. Einem Arbeiter fiel beim Austritt aus der Fabrik von dem Dache eine Poste, welche ihm einige Beine des einen Fußes so zerquetschte, daß sie amputirt werden mußten.

Greiffenberg, 22. Juni. Unsere Gegend ist von einem recht bedeutenden Hochwasser heimgesucht worden, das in der verfloffenen Nacht um 11 Uhr seinen Höhepunkt erreichte. Der in der Nacht zum Montag eingetretene starke Regen dauerte während des Tages und Abends ohne Unterbrechung an, so daß bereits am Vormittag zunächst der Queis und später der Delsenbach zu steigen begannen. Die fortschreitende Steigung des mächtigeren Queis führte eine Stauung des Delsenbach und sogleich eine Erhöhung des Wasserstandes in demselben herbei. Die Pläne der Delsenbleiche, des Wünschischen Stabliments, sämtliche angrenzende Felder und Gärten, der Bleichplan der Appretur-Anstalt, die Pläne der Richter'schen, Scholz'schen und der Werder-Bleiche standen unter Wasser, desgleichen die Felder und Wiesen in der sogenannten Aue. Der Scholz'sche sogenannte Sandplan war vollständig mit Wasser bedeckt. Die Fluthen gingen über den Rechen. Der Senftner'sche und der Siebenhaar'sche Garten standen ebenfalls unter Wasser. Der sogenannte Jungfernstieg wurde fortgerissen und an der Delsenbachbrücke am Steinweg sich spreizende Theile desselben herausgezogen. In die Häuser der Queisvorstadt, die Wehner'schen Stallgebäude und in die Häuser der niedrig gelegenen Häuser der äußeren Hirschberger-Straße (Steinweg) war das Wasser derart eingedrungen, daß die Bewohner in die oberen Stockwerke flüchten und von dort aus durch die inzwischen alarmirte Feuerwehr durch die Fenster auf Leitern nach dem Straßendamm in Sicherheit gebracht werden mußten. — Der Verlust, den die Hochfluth verursacht hat, dürfte hauptsächlich in dem hinweggeführten gemähnten Grünfutter, und in der Verlandung und Schädigung von Feldern, Gärten und Wiesen zc. bestehen. Bei einigen Häusern auf der äußeren Hirschberger Straße erreichte das Wasser die Höhe bis zu der Mitte der Parterrefenster.

Marklissa, 22. Juni. Durch den anhaltenden Regen von Sonntag Nachmittag bis heute Morgen ist Hochwasser entstanden. Bereits gestern Abend 8 Uhr trat der Queis aus seinen Ufern. Sämtliche Gärten am Angergange standen bis zur Kirchgasse unter Wasser, ebenso die Straße nach Schabewalde. Die gefährdeten Bewohner unserer Stadt waren daher gezwungen, die ganze Nacht Gegenstände aus Gärten und Kellern in Sicherheit zu bringen. Großer Gefahr ist besonders die Brettschneidmühle des Zimmermeisters Herrn Gehhardt und das Färber Krause'sche Grundstück ausgesetzt gewesen. Seit heute Morgen ist die Fluth gefallen.

Lobedan, Kr. Grottkau, 19. Juni. Als am gestrigen Tage hier selbst mehrere mit Feldarbeit beschäftigt gewesene Personen in Folge heftig eintretenden Regens in ihre Wohnung zurückkehrten, fuhr plötzlich, trotzdem das Thermometer nur 8 Grad R. zeigte, unter heftigem Donner ein Blitzstrahl hernieder und tödtete 3 Personen, den Schuhmachermeister Carl Schaloste, sowie den Maurer Franz Barisch und dessen Sohn Heinrich, während die übrigen mit dem bloßen Schrecken davon kamen. Angezogen wurde der Blitz durch eine Sense, welche Barisch trug. Doch kann man dieserhalb den B. einer Unvorsichtigkeit nicht beschuldigen, da weder vorher noch nachher in der Gegend Blitz noch Donner wahrgenommen wurde.

Handelsnachrichten.

Breslau, 22. Juni. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Juni-Juli 36,50, pro August-September 37,20, pro September-October 37,70. — Weizen pro — — Roggen pro Juni-Juli 135,00, pro Juli-August 135,00, pro September-October 137,00. — Rüböl pro Juni 44,50, pro September-October 44,50. — Zink: unmaßlos.

Breslau, 22. Juni. (Course.) Ungar. Goldrente 84 $\frac{1}{2}$ bez., Russische 1880er Anleihe 87 $\frac{1}{2}$ bez., Russische 1884er Anleihe 99,55—99,50—99,60 bez., Oesterr. Credit-Actien 449 bis 448 $\frac{1}{2}$ —449 bez., Vereinigte Königs- und Laura-Gütte 68 bis 67 $\frac{1}{2}$ —67 $\frac{1}{2}$ bez., Russische Noten 198 $\frac{1}{4}$ bez., Tärken 15 $\frac{1}{4}$ bez., 4pEt. Egypter 72 $\frac{3}{4}$ — $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{8}$ bez.

